

130 Stück zählte. Von da an nahm die Zahl täglich ab. Am 11. April zählte ich noch 2 Ex. und am 14. deren 3. Eine grössere Zahl konnte ich nie mehr feststellen. Meine Tagebuchnotizen schwanken beständig zwischen 2 und 3 Ex. Anlässlich einer Exkursion am 23. Juli mit Herrn Dr. Lüscher, Schöffland konnte keines mehr festgestellt werden.

Ein Gelege konnte nicht gefunden werden. Ergänzend sei hier bemerkt, dass am 7. Juli 1931 ein totes Junges in der Nähe des Aabaches gefunden wurde. Irgendwelche Verletzungen fehlten.

Die letzten zwei Jahre zeigten einen Tiefstand im Kiebitzbestand unseres Schutzgebietes.

Grosser Brachvogel. Während der Kiebitz, ausser der Zugszeit, ein ständiger Bewohner eines ganz bestimmten Areals ist, das dünn- und kurzrasig ist und zur Hauptsache von Kopfbinsen (*Schoenus nigricans* L.) besiedelt, besuchen die Brachvögel gerne auch Süssgraswiesen. Es ist deshalb etwas schwieriger, ihre jeweilige Zahl mit Sicherheit festzustellen. Mehr als 3 Ex. habe ich aber im verflornten Sommer nie gleichzeitig beobachtet. Wie mir unser Wächter, Herr Stöckli, mitteilte, sollen gelegentlich deren 4 dagewesen sein. Ein Gelege liess sich auch hier nicht feststellen.

Bekassine. Seit dem strengen Winter 1928/29 war sie, ausser der Zugszeit, hier nicht mehr zu beobachten. Letzten Sommer notierte ich sie erstmals wieder und zwar am 9. Juni.

Wachtelkönig. Er wurde zum erstenmale 1931 festgestellt. Namentlich 1932 liess er sich tagsüber, aber auch nachts, häufig hören, während man sein Knarren im letzten Sommer nur kurze Zeit vernehmen konnte. In der Bevölkerung ist nicht ausfindig zu machen, ob er früher hier schon vorkam, oder ob er wirklich ein Neuling sei. Jedenfalls kennen ihn die Leute hier nicht.

Blässhuhn. Es hat die Lücken, die der erwähnte Winter in seine Reihen gerissen hat, am raschesten wieder aufgefüllt. Der Ausfluss des Sees, der Aabach, weist schöne und dichte Bestände von Schilf und Binsen auf. Hier findet es gelegentlich einen geeigneten Nistplatz, es zieht dabei immer die Stelle vor, wo auch Rohrkolben gedeihen.

Schutzgebiet Baldeggersee.

Von Jos. Bussmann, Hitzkirch.

Es wird für mich je länger je mehr zur Tatsache, dass die blossе Feldbeobachtung, auch wenn sie mit einem ausgezeichneten optischen Instrument durchgeführt wird, noch lange nicht alles zutage fördert, was sich in einem Gebiet aufhält oder durch dasselbe zieht. Für einen Grossteil unserer Beobachter kommt aber wohl nur obgenannte Beobachtungsart in Frage, trotzdem auch auf diese Weise schon sehr wertvolle Beobachtungen gemacht werden können.

Weit interessantere Ergebnisse ergeben sich aus der Beringung, d. h. aus dem Vogelfang mit Reuse und Netz, und besonders mit letz-

terem. Die qualitativen und quantitativen Erfolge werden um so besser, je länger das Netz am gleichen Orte belassen werden kann. Allerdings erfordert diese Fangmethode sehr viel Zeit, indem das Netz mehr als einmal stündlich kontrolliert werden muss. Wenn ein ins Netz geratener Vogel auch eine Viertelstunde hängen muss, so geschieht ihm da nichts, sofern die Witterung trocken und nicht zu heiss ist. Der Fänger hat sich also auch nach der Witterung einzurichten. Lässt man das Netz stehen, so ist ein sog. Treiben nicht nötig, die Vögel fangen sich selber. Dabei ist sehr interessant, dass gewisse Vogelarten und wieder Einzelindividuen sich dem Netz gegenüber ganz verschieden verhalten. Drosseln, Ammern und Finken lassen sich nicht gerne ins Netz treiben. Die Meisen sind dabei ganz schlau. Aber ohne Lärm und Treiberei fallen die gleichen Vögel so sorglos als nur etwas ins Garn. Während ins Netz geratene Meisen und Stare sich wie toll gebärden und sich derart in die feinen Fäden verwickeln, dass nicht selten das Gewebe zerschnitten werden muss, ergeben sich andere Vogelarten, wie die Grasmücken, Fliegenfänger, Weidenlaubvögel u. a. m. ohne weiteres in ihr Schicksal nud bleiben ruhig hängen. Tierpsychologisch bietet der Vogelfang sicher viel Interessantes und Bemerkenswertes. Doch grösser sind die oft überraschenden Erfolge und Ergebnisse, von denen ich im Folgenden noch einige Zahlen nennen möchte zur Aufmunterung für unsere Beringer, denen Reuse und Netz noch nicht oder zu wenig bekannt sind und in deren Beobachtungsgebieten die Heckenverhältnisse vielleicht bessere sind als gerade im Luzerner Seetal. Denn der Fangerfolg ist selbstverständlich auch abhängig vom Gelände und von der Beschaffenheit der Hecken, in denen das Netz aufgestellt werden soll. Zum andern ist ja die Beringung von Altvögeln sicherlich so dankbar zur Erforschung des Vogelzuges, als die Beringung von Jungvögeln, die zudem ausserordentlich viel Gefahren ausgesetzt sind, so dass man mit mehr Verlust beringter Vögel rechnen muss, als wenn Altvögel der Beringung unterzogen werden.

Die folgenden Zahlen datieren für die Reuse vom März 1933 und für das Netz vom Juni bis Oktober 1933.

In der Reuse wurden gefangen: Feldsperlinge 2, Rohrhammern 2, Kohlmeisen 5, Rotrückiger Würger 5, Drosselrohrsänger 3, Teichrohrsänger 51, Sumpfrohrsänger 3, Schilfrohrsänger 1, Zwergreihler 1, Blaukehlchen 1.

Im Netz wurden gefangen: Grünling 1, Buchfink 11, Goldammer 2, Gartenbaumläufer 1, Blaumeisen 15, Rotrückiger Würger 1, Rotkopfwürger 2, Teichrohrsänger 8, Gartenspötter 1, Gartengrasmücken 25, Mönchsgrasmücken 9, Dorngrasmücken 2, Rotkehlchen 42, Blaukehlchen 1, Eisvogel 1, Grünspecht 1, Weidenlaubsänger 4, Gimpel 1, Singdrosseln 2.

Interessante Feststellungen aus diesen Fängen:

am 3. August 1933 Fang des Schilfrohrsängers, den ich bis heute noch nie feststellen konnte;

am 4. August Fang des Zwergreihers;

am 7. August Fang eines Blaukehlchens ♀ am Nordostrand des Baldeggersees in der Reuse;

am 8. August Fang eines Blaukehlchens ♂ am Südennde des Sees.

Durch diese zwei Fänge auf Blaukehlchen aufmerksam geworden, machte ich mich auf zu weiteren Beobachtungen, denn bis heute konnte ich keine Blaukehlchen mit Sicherheit melden. Das Endergebnis meines Suchens und Forschens war die Feststellung, dass der eigentliche Blaukehlchenbiotop an unserem See das Südennde ist, dort, wo die «Neue Ron» sich in den See ergießt. Bei Seetiefstand entsteht dort eine halb-inselförmige Sandbank, die landeinwärts von einem losen Schilfgürtel abgegrenzt wird. Alte Weidengebüsche scheiden Schilf- und Landzone. Im seichten Wasser bilden sich ganze Kuchen von Tubifex und im Schlickgebiet wimmelt es von Mücken und Schnaken. An Insektenlarven und Insekten fehlt es hier nicht. In diesem Gebiet stellte ich dann einwandfrei noch 5 andere Blaukehlchen fest, worunter zwei Männchen. Die Tierchen waren sehr zutraulich und holten kaum zwei Schritte von mir entfernt ihr Futter auf dem Schlick, dabei behende über den Boden rennend, so dass ich nur per Zufall ein Stück mit dem Netz fangen konnte. Kleinere Strecken durchfliegen sah ich sie nur, wenn sie mit Gewalt aufgescheucht wurden. Doch dem Netz wichen sie immer geschickt aus. Vom 11. August an waren die Blaukehlchen verschwunden. Auf der gleichen Sandbank beobachtete ich ferner am 7. August zwei hellfarbige Wasserläufer, drei punktierte Wasserläufer und zwei Flussuferläufer.

Andere interessante Beobachtungen beim Vogelfang. Eine Anzahl Vögel wurden am See gefangen, von mir aber nach Hause genommen, hier beringt und wieder freigelassen. See und Wohnort sind gut einen Kilometer voneinander entfernt und durch Häusergruppen und dichte Obstwaldungen getrennt. Doch viele der zu Hause Beringten wurden schon eine Stunde nach der Beringung wieder in der Reuse oder im Netz gefangen, ein Beweis, wie schnell sich die Vögel orientieren können.

Beiträge zum Seelenleben der Vögel.

Von Carl Stemmler, Schaffhausen.

Ein Arbeiter brachte von einer Fahrt nach Tunis zwei Feldeggsfalken mit, die er in der Oase Gafsa einem Aaraber abgekauft hatte. Es war ein Paar Jungvögel. Beide Vögel waren nun vier Jahre beisammen im gleichen Käfig bei meinem Reservat im Escheimental. Der Käfig steht im Freien und nur sehr selten kommen Fremde in die Nähe. Die zwei Falken hielten sich stets von den andern Insassen, Milan, Gabelweih und Schreiadler getrennt, sie selber aber sassen immer beieinander. Ein Sturm trieb mir die Türe auf und das vierjährige Weibchen entflo. Ich sah es nicht wegfliegen, ich fand